

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 8 (1904-1905)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Wintersaat  
**Autor:** Fischer, Anna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-662484>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Winterfaat.

Verzage nicht, du junge Saat,  
 Wenn nun dein Frühlingstraum entschwebt,  
 Wenn flock' um flocke, weiß und kühl,  
 Herniederfällt und dich begräbt! —  
 Was heut ein tiefes Grab dir scheint,  
 Ist nur ein trautes Schlafgemach; —  
 Einst kommt ein wundervoller Tag, —  
 Der küßt dich fröhlich wieder wach! —

Klag nicht, du junges Menschenherz,  
 Wenn Schnee auf deine Blüten fällt; —  
 Denk an die grüne Winterfaat  
 Und an das gold'ne Ährenfeld! —  
 Auch deine Garben schimmern einst  
 In ferner, schöner Erntezeit; — —  
 Und was in Schmerzen dir gereift,  
 Das bleibet dein in Ewigkeit!

Anna Fischer, Bern.

## Der Stämpfeler.

Skizze von Franz Odermatt, Stans.

Nachdruck verboten.

Das Leben ist unendlich erfindungsreicher als alle Phantasie der Dichter. Die Menschenschicksale modeln oft Gestalten, vor welchen wir wie vor einem Rätsel stehen bleiben. Der Stämpfeler, dessen Geschichte ich hier skizzieren will und den ich noch selber gekannt habe, war eine solche Gestalt.

„Stämpfeler“ war sein Spitzname und das einzige Erbe, das er von seinem Vater erhalten. Sah man ihn daherkommen mit seinen kurzen Beinen und den kleinen, schier gleichmäßig abgemessenen Schritten, mußte man lachen über die komische Gestalt. Aber er blieb am Wege stehen, warf mit seinem dünnen Kinderstimmlin einen Gruß oder eine scherzhafte Frage in die Matte hinaus. Und wenn auch die Arbeit drängte, eine Weile blieb doch jeder bei dem Alten stehen.

Aus dem kleinen Gesichtlein stach das spitze Näslein und das vorstehende, ebenso spitze Kinn hervor. Bäcklein hatte er wie ein Apfel im Frühjahr: Klein zusammengeschnitten, aber von einem erfrischenden Rot. Die Auglein glänzten. Oft sah man ein schwermütiges Düstern darüber gelagert. In solchen Momenten ward seine Rede stotternd und die Lider schlugen rasch aufeinander über die Augen. Sein Mund war auch in den Redepausen in fortwährender Bewegung begriffen, und mit den Füßen stämpfelte er wie ein mutiges, junges Kößlein. Darnach hießen ihn die Leute, wie seinen Vater, den „Stämpfeler.“

Er war ein „alter Bub“ . . . Sie stehen sonst nicht in der besonderen Gunst des Volkes, die unverheirateten, alten Burschen. Wer über sie einen